

Nur ein Möbel entbehrt fast jeglichen Schmucks, die sogenannte Käsebank, ein auf hohen Beinen stehender, flacher, viereckiger Kasten, der zum Entwässern des frischen Quarkkäses dient. Das aus dem in Rapsen stehenden Quark sich absondernde Wasser sammelt sich in Rinnen, die in den Boden des Kastens eingeschnitten sind, und wird von diesen zu einem großen Loch geführt, durch welches es abläuft. Die Käsebank ist in manchen Gegenden fast in jedem richtigen Bauernhaus zu finden, namentlich im Altenburgischen und im Vogtland. Hier und da ist sie mit Jahreszahl und Monogramm geziert.

Ein anderes Holzgerät zum Trocknen des Käses, der sogenannte Käsekorb, wurde früher gern mit Schnitzerei oder Drechselei ausgestattet, während er heute auch meist schmucklos auftritt. Er besteht in der Regel in einem viereckigen Holzrahmen, in dem eine Reihe von Speichen oder Brettchen übereinander angebracht sind. Auf diese Speichen werden die geformten Käse gelegt, nachdem sie bereits in der Käsebank gestanden haben, um allmählich völlig zu trocknen. Deshalb wird der Käsekorb stets ins Freie gehangen, gewöhnlich an die Langseite des Wohnhauses und, damit der Regen nicht Schaden anrichten kann, unter das Dach.

Der Wandschmuck, der Bilderschmuck des sächsischen Bauernhauses wird allenthalben als ziemlich dürftig bezeichnet. Im großen und ganzen gehört er unserem Jahrhundert an. Neben vereinzelt Stichen und Holzschnitten des vorigen Jahrhunderts stehen eine große Anzahl älterer, vielfach farbiger Lithographien. Der Kreis der Darstellungen ist beschränkt. Szenen aus der biblischen und profanen Geschichte, namentlich auch aus der Reformationsgeschichte, wechseln mit phantastischen Darstellungen von Völkerrassen, mit effektvollen Abbildungen exotischer Frauentypen. Bei Plauen sind von Ernst Köhler in den sechziger Jahren noch vereinzelt alte Holzschnittdarstellungen überseeischer Völker beobachtet worden. Im Erzgebirge fehlen fast in keinem Hause an der Spiegelwand einige schlechte Lithographien; auffallend häufig sollen hier Szenen aus der Geschichte der Genoveva und des Tell und daneben das Bildnis Franz Drakes zu finden sein.

Sowohl im Vogtland, als auch im Erzgebirge schmücken allerlei Haussegens und Denkprüche unter Glas und Rahmen die Wände. Oft finden sich solche auch an der Innenseite der Stubenthür. Am häufigsten kommen die beiden alten Sprüche vor:

„Hilft Gott nicht zu jeder Frist,
Hilft er doch, wenns nötig ist.“
„Gott hat geholfen, Gott hilft noch,
Gott wird weiter helfen.“

Neben Sprüchen dienen auch eingerahmte Namenszüge, Familienurkunden und dergl. als Wandschmuck. Im Vogtland soll man nicht selten die Vornamen der Kinder in farbigen Buchstaben eingerahmt an den Wänden finden.